

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 109 (1983)  
**Heft:** 3  
  
**Artikel:** Schriftstellerei  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-596913>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Schriftstellerei

Er kann schreiben, und er weiss das.

Er könnte sich durchaus als Schriftsteller betrachten; aber er weiss auch, dass es von Schriftstellern nur so wimmelt auf dieser Welt. Von solchen, die es wirklich sind und es wissen. Mehr noch von andern, die es zu sein meinen.

Deshalb fällt ihm das Schreiben immer schwerer. Wer soll denn all das lesen? Nicht zu schreiben wäre doch weit umweltfreundlicher. Das verbraucht kein Papier, schlägt keine Lücken in die lebenswichtigen tropischen Regenwälder. Nicht zu schreiben müsste viel Intrigen, Kritikasterei und Ärger ersparen.

Bloss: Was stellt einer als Schriftsteller an, wenn er nicht schriftstellert? Wo bleibt der Literaturpreis für ungeschriebene gebliebene Werke? *pin*

### Us em Innerhoder Witztröckli



De Grichtsresident frooged amene voogladne Schölm, öb er nebes voozwiisid het, noch demm mer chönt dStroof mildere. «Joho», säät de Aaklagti, «bi scho meh as e tozedmol iigschpeit gsee, ond het nütz gnötzt.»

*Sebedoni*

## Das Dementi

Es stimmt nicht, dass das Sowjetsystem keine menschlichen Züge aufweist. Ist es etwa nicht menschlich, dass jeweils beim Wechsel des Staats- und Parteichefs sich als Nachfolger immer nur die ältesten Kandidaten durchsetzen? Wer dort noch nicht 70 Jahre zurückgelegt hat, hat für diesen Posten wenig Chancen. Sobald später der Neuerkorene auch aus Altersschwäche stirbt, rutscht der Zweitälteste nach – sicher aus purer Menschlichkeit! Wenn man bedenkt, dass hierzulande oft schon Fünfzigjährige von den Personalchefs als Altersschwache beiseitegeschoben werden ...

*Schtächmugge*

## Herr Müller!

HANSPETER WYSS



Cécil de Mille inszeniert einen Film, der im alten Rom spielt. Tausend Arbeiter sind beschäftigt; er hat den Verdacht, dass sie stehlen, und so lässt er das Tor von einem Polizisten bewachen. Ein Arbeiter kommt mit einem Karren heraus.

«Was haben Sie in dem Karren?» fragt der Polizist.

«Anfeuerholz», lautet die Antwort, und es war wirklich Anfeuerholz. Das wiederholt sich ziemlich häufig. Endlich sagt der Polizist zu Cécil de Mille:

«Ich habe scharf aufgepasst, aber bisher ist nichts gestohlen worden.»

«Nichts gestohlen worden?» brüllt de Mille. «Es fehlen doch mindestens zehn römische Streitwagen!»



## Rothenthurm

(Obwaldner Mundart)

Täg gsehd uis  
wiä ne Wittfrawi nah der Beärdigung.  
Bäim stahnd umä  
wiä verlägnig Mannä am Grab.

Äs fahnd eim afah fryrä  
wiä ufeme Fridhof.

Diä ganz Wält  
mahnt eim anes ungeizts Zimmer.

Am Radio heds drum gheissä,  
me heig z Rothenthurm e Fraiw  
gschändt –  
si heissi Demokratie.

*Julian Dillier*